

KOMPAKT

Dachau

GEDENKEN Bundeskanzlerin Angela Merkel wird an der Gedenkfeier aus Anlass des 70. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau teilnehmen. Die Gedenkstunde findet am Sonntag, den 3. Mai, um 9.45 Uhr an der jüdischen Gedenkstätte im ehemaligen KZ Dachau statt. Ansprachen halten Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, sowie Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Jüdische Jugendliche aus Bayern und Rabbiner Josef Chaim Bloch aus Regensburg gestalten den Erinnerungsteil der Gedenkfeier. Im Anschluss daran sollen an der Internationalen Gedenkstätte Kränze niedergelegt werden. Busse fahren um 8.45 Uhr von der Briener Straße 50 in Richtung Gedenkstätte. Anmeldungen für den Bustransfer sind beim Landesverband, Telefon 089/45 22 42 40 und unter der E-Mail-Adresse: info@ikgl.de erforderlich. *ikg*

Weltfrieden

GESPRÄCH Die beiden Historiker Christopher Clark und Michael Wolffsohn treffen sich am Montag, den 4. Mai, ab 20 Uhr im Literaturhaus, Salvatorplatz, zu einem Gespräch. Im Mittelpunkt steht Wolffsohns neues Buch *Zum Weltfrieden. Ein politischer Entwurf*. Moderiert wird das Treffen von dem Politiker Jerzy Montag. Karten für diese Kooperationsveranstaltung von Literaturhandlung, B'nai B'rith und dtv sind zu 13 und zehn Euro unter 089/ 280 01 35 sowie am Veranstaltungsort erhältlich. *ikg*

Mahnmal

DISKUSSION Das Internationale Dachau-Komitee (CID) weihte 1968 ein internationales Mahnmal auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau ein. Es sollte – geschaffen von dem jugoslawischen Bildhauer Nandor Glid – der »Warnung und Mahnung unserer Mitmenschen und kommender Generationen« dienen. Vorausgegangen war eine jahrelange Debatte. Am Freitag, 1. Mai, findet um 11 Uhr im Kinoraum der Gedenkstätte, Alte Römerstraße 7, ein Gespräch mit Gabriel und Daniel Glid über ihren Vater statt. Zur Begrüßung sprechen Pieter Dietz de Loos, Präsident des CID, und Stadtrat Marian Offman. Anschließend kann die Sonderausstellung besichtigt werden. *ikg*

Leerstelle

AUSSTELLUNG I »Die Worte danach – die Stille« heißt die neue Ausstellung des Installations- und Lichtkünstlers Georg Soanca-Pollak. Darin setzt er sich mit dem Gedenkort Auschwitz auseinander. Die Schau wird am Dienstag, 5. Mai, um 19 Uhr, in Artothek & Bildersaal der Stadt München, Rosental 16, eröffnet. Zur Begrüßung sprechen Stadtrat Florian Roth, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und der Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, der Landtagsabgeordnete Karl Freller. Die Ausstellung läuft bis zum 9. Mai und ist Mittwoch und Freitag von 14 bis 18 Uhr, Donnerstag 14 bis 19.30 Uhr und am Samstag von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Fotoschau

AUSSTELLUNG II »Es ist dunkel ...« lautet der Titel einer Fotoschau von Michael Graber, die noch bis zum 7. Mai im Janusz-Korczak-Haus, Sonnenstraße 8, zu sehen ist. Gezeigt werden Orte der Judenvernichtung in Piaski, Izbica und Belzec. Die Ausstellung ist Montag bis Donnerstag von 11 bis 16 Uhr geöffnet. *ikg*

Vershoben

SPORTFEST Wegen schlechten Wetters wird das Maccabi-Sportfest vom Freitag, den 1. Mai, auf Donnerstag, den 14. Mai, 11 bis 18 Uhr, verschoben. *ikg*

Ein Wunder wurde Realität

WÜRDIGUNG Die IKG gedachte der gefallenen Soldaten und feierte Jom Haazmaut

VON MIRYAM GÜMBEL

Eine Menora mit den Worten »Von Mensch zu Mensch« empfing die Gäste. An eine Wand im Foyer des jüdischen Gemeindezentrums am Jakobsplatz projiziert, verwies sie die vielen Hundert Menschen, die an diesem Tag gemeinsam Jom Haazmaut feiern wollten, auf einen wichtigen Grundgedanken, stand dieser 67. Geburtstag des Staates Israel doch auch ganz im Zeichen des 50. Jahrestages der deutsch-israelischen Diplomatie: Es waren stets persönliche Kontakte, die die positiven Entwicklungen möglich machten und begleiteten.

Bereits auf der Einladungskarte war zu lesen: »Der Weg zu den offiziellen diplomatischen Beziehungen wurde insbesondere durch zivilgesellschaftliches Engagement vorbereitet: Jugendaustausch, Delegationsreisen und erste Partnerschaften auf kommunaler Ebene sowie der Wirtschafts- und Wissenschaftsaustausch haben teilweise eine längere Tradition als die diplomatischen Kontakte. Der Ausbau dieser bilateralen Beziehungen von Mensch zu Mensch, ihre Vertiefung und praktische Umsetzung im Detail sind das gemeinsame Ziel im Jubiläumsjahr 2015.« Außerdem wurde in dem Einladungsschreiben betont, dass die Geschichte der Völker stets auch die Summe ihrer Erzählungen und Erinnerungen ist.

Die Geschichte der Völker ist auch die Summe ihrer Erzählungen.

In Hinblick darauf verbinde sich seit dem Bestehen des Staates Israel die Erinnerung nicht nur mit der langen Geschichte des jüdischen Volkes und der Schoa. Immer sei die Freude über den jungen Staat auch eng verbunden mit der Trauer um die Toten der Kriege und die Opfer des Terrors. Dieser gedachten viele Gemeindeglieder im Rahmen des Abendgottesdienstes in der Ohel-Jakob-Synagoge zu Jom Hasikaron.

AUFBAU Gemeinderabbiner Israel Meir Levinger, dessen Eltern rechtzeitig die Flucht aus München nach Eretz Israel gelungen war und dessen Bruder in Israel gefallen ist, erinnerte in bewegenden Worten an die Geschichte des Landes, deren Zeuge er selbst noch ist: die Morde und Verbrechen der Schoa, aber auch die Gründung und den Aufbau des Staates Israel. »Deshalb dürfen und wollen wir heute feiern«, sagte er, bevor man in den festlich geschmückten Hubert-Burda-Saal umzog.

»Wir kommen gerade aus dem Gottesdienst zu Jom Hasikaron, der nun zu Ende geht«, begrüßte dort Präsidentin Charlotte Knobloch die Gäste und bat sie, sich von ihren Plätzen zu erheben, um der »tapferen Soldaten und Soldatinnen – unserer Brüder und Schwestern – zu gedenken, die



Generalkonsul Dan Shaham wandte sich mit einem Grußwort an die Gäste.



Noch einmal wird's offiziell: Charlotte Knobloch (v.) soll die Geburtstagstorte anschneiden.



Musik bis Mitternacht mit der »Subband« aus Israel

bei der Verteidigung des Staates Israel ums Leben gekommen sind. Wir verneigen uns vor unseren Brüdern und Schwestern. Sie gaben ihr Leben für einen Traum. Für unseren Traum. Für den Glauben an das Wunder, das Realität wurde: der jüdische Staat. Der Staat Israel! Das Land, in dem wir als Juden leben können.« Das Gedenken galt auch den Zivilisten, die dem palästinensischen Terror zum Opfer fielen. Zugleich, so die Präsidentin, »beten wir für die Heimkehr der vermissten Soldaten«.

Hatten zuvor schon die Kinder der Sinai-Schule den Abend mit Liedern und Geburtstagsständchen für Israel eröffnet und gemeinsam mit den Gästen die Hatikwa gesungen, so wandte sich nun auch Knobloch in ihrer Begrüßungsansprache dem Geburtstagskind Israel zu. Dass in diesem Jahr die diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland seit einem halben Jahrhundert bestehen, nannte sie in letzter Konsequenz ein Wunder. Das gebe ebenso wie die Existenz Israels Anlass zu Freude und Hoffnung.

MAINSTREAM Auch wenn sie diesen Freudentag nicht mit der Aufzählung von Problemen belasten wolle, so stellte sie einen Punkt klar: »Ich habe es satt, attackiert zu werden, weil ich mir herausnehme, Israel nicht zu kritisieren. Weil ich eine Meinung vertrete, die nicht dem Mainstream entspricht, die vielen Gutmenschen nicht passt. Die jüdische Meinung, zu der ich stehe, weil ich zum jüdischen Staat stehe, wie es sich für einen freiheitlich denkenden, demokratisch vernünftigen Menschen gehört.«

Israel ist das Land des Fortschritts, der großen Ideen und Chancen.

Die IKG-Präsidentin beschrieb Israel nicht nur als ein wunderschönes Land. Es sei auch das Land des Fortschritts, der besten Ideen und der größten Chancen. Der Staat und seine Menschen hätten in den letzten 67 Jahren Herausragendes geleistet, mehr als irgendjemand für möglich gehalten habe. »Wir sind wachsam. Wir beschützen unseren Traum. Wir halten zusammen. Wir glauben an dieses Wunder. Und wir kämpfen dafür. Heute feiern wir dieses Wunder!«, versicherte Knobloch.

Dan Shaham, Generalkonsul des Staates Israel in München, wandte sich in einem kurzen Grußwort an die Gäste und überreichte der IKG-Präsidentin eine Anthologie hebräischer Gedichte. Dann hieß es: Feiern bis nach Mitternacht. Die Gäste genossen das Essen und stürmten zu der Musik von Subband unter der Leitung von Avi Chaim aus Israel zum Tanzen aufs Parkett. Nur noch einmal wurde es offiziell: als die große Geburtstagstorte in den Saal geschoben wurde und Charlotte Knobloch sie anschnitt, begleitet von einem mehrstimmigen »Happy Birthday« der Gäste.

Bilder, die sie nicht vergessen konnten

DOKUMENTATION Opfer und Befreier erinnern sich an die Geschehnisse vor 70 Jahren

Vor 70 Jahren, am 29. April 1945, befreiten US-Truppen das Konzentrationslager Dachau. Der Münchner Emanuel Rotstein, Produktionsdirektor beim Pay-TV-Sender »History«, hat mit amerikanischen Soldaten und ehemaligen Häftlingen über die damaligen Ereignisse gesprochen. Zusammen mit bisher unveröffentlichten Farbaufnahmen entstand daraus der eindrucksvolle einstündige Dokumentationsfilm *Die Befreier*. Er ist am 31. Mai um 22 Uhr im Fernsehen zu sehen.

Die Dokumentation zeichnet ab Hitlers Machtergreifung im Jahr 1933 die Geschichte und Erlebnisse dreier Zeitzeugen nach, die zum Opfer des nationalsozialistischen Wahns wurden, im KZ Dachau interniert waren und dort befreit wurden. Parallel dazu berichten vier Zeitzeugen von ihrem Weg, der sie nach dem Angriff der Japaner auf den Flottenstützpunkt Pearl Harbor in die US-Armee und in den Krieg nach Europa führte.

Jimmy Gentry, damals Soldat der 42. Infanterie-Division der siebten US-Armee, schwieg viele Jahre lang, weil er die Hoffnung hatte, die schrecklichen Erlebnisse des Krieges vergessen zu können. Inzwi-



Filmproduzent Emanuel Rotstein

sehen empfindet er es als Pflicht, über seine Erfahrungen zu sprechen, damit so etwas nie wieder passiert. Er ist einer der Protagonisten der Dokumentation und sagt: »Ich wusste nicht, was das Wort Konzentrationslager bedeutet. Aber jetzt weiß ich es.«

Gentry und die Soldaten seiner Einheit waren mit dem Befehl nach Dachau beordert worden, ein vermeintliches Waffen- und Benzinlager zu zerstören. Doch was sie tatsächlich vorfanden, überstieg ihre Vorstellungskraft. Sie stießen auf Zugwaggons voller Leichen und ein Lager mit 32.000 inhaftierten Menschen, die dem Tod nahe waren. »Walking Dead« (lebende Tote) nannten die amerikanischen Soldaten die ausgehungerten und kranken Überlebenden. »Sie kümmerten sich um uns wie um Babys«, erinnert sich Joshua Kaufman, der bei seiner Befreiung 17 Jahre alt war.

Für Herman Cohn, der in der Dokumentation ebenfalls eine tragende Rolle spielt,

hat die Befreiung Dachaus eine besondere Bedeutung. Seiner Familie gelang noch im Dezember 1939 die Flucht in die USA. Zuvor hatte er, 1921 geboren, den immer aggressiveren Antisemitismus nach der Machtübernahme der Nazis miterlebt. Herman Cohn kehrte mit der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 nach Europa zurück. Als seine Einheit Süddeutschland erreichte, wurde er als Dolmetscher im kurz zuvor befreiten KZ Dachau eingesetzt. Nach dem Krieg lebte er wieder in der USA.

Der Film bringt auch zum Ausdruck, wie schwierig es für ihn und viele amerikanischen Soldaten war, mit den furchtbaren Bildern umzugehen, die sie in Europa und vor allem in Dachau sahen. Statt an eine Heldentat erinnern sich die in der Dokumentation zu Wort kommenden Befreier an ihre Fassungslosigkeit und blicken nicht ohne Selbstkritik auf das Verhalten der US-Soldaten zurück. *Helmut Reister*